



Heute mit **Wochenend-Magazin**



Hafenkrankenhaus, Intensivstation: Wie viele der furchtbar Verletzten werden die Ärzte retten können?

Foto: PETER SOLTOW

Sieben Tage nach der schweren Sturmflut

Katastrophe im Hafen: 15 Tote

Kessel eines Schiffsneubaus explodiert

Eigener Bericht

wo. Hamburg, 10. Januar
Sieben Tage nach der schweren Sturmflut wurde der Hamburger Hafen am Freitagabend von einer neuen Katastrophe heimgesucht: Bei einer Explosion an Bord des Container-Neubaus

„Anders Maersk“ wurden 15 Werftarbeiter getötet und 29 schwer verletzt. Seit heute vormittag versucht eine Expertenkommission, die Ursache des entsetzlichen Unglücks am Ausrüstungskal von Blohm + Voss aufzuklären.

Dort war um 18.13 Uhr ein Dampfturbinenkessel im Maschinenraum der „Anders Maersk“ explodiert.

Mit ca. 65 Atmosphären Überdruck stob eine 500 Grad heiße Wasserdampf- wolke aus dem zerborstenen Kessel und verbrühte etwa 50 Arbeiter. 12 Männer wurden sofort getötet, drei starben später im Krankenhaus.

Die Brandermittlungskommission der Hamburger Kriminalpolizei hat am Freitagabend die Untersuchung der Explosionskatastrophe vorübergehend abgebro-

chen. Das Unglücksschiff wurde versiegelt. Heute vormittag nahmen die Kriminalisten, verstärkt durch Experten des Amtes für Arbeitsschutz und der Dampfkes-selaufsicht, die Untersuchungen wieder auf.
„Bisher ist völlig ungeklärt“, sagte dazu Kriminalober-rat Gerd Harnisch, Chef der Kriminal-Inspektion K 21, „wie es zu dem Unglück kommen konnte.“
Die 29 Schwerverletzten liegen in drei Krankenhäusern der Hansestadt. Zehn von ihnen konnten bis heute früh noch nicht identifiziert werden. Unter ihnen befinden sich mehrere türkische Gast-arbeiter. Einigen der Verunglück-ten wurde die Hautoberfläche zu 50 Prozent verbrüht. Sie schweben in akuter Lebensgefahr.

Nach Angaben der Werft ent-stand an dem Container-Neubau (26 939 BRT), der am 18. Juli vorigen Jahres vom Stapel gelassen war, ein Schaden von mehreren Millionen Mark. Die Reparatur-Arbeiten werden vermutlich ein halbes Jahr dauern. Eigentlich sollte die „Anders Maersk“ am 17. Januar zu einer Testfahrt auslau- fen.
Hamburgs Erster Bürgermei-ster Hans-Ulrich Klose, der kurze Zeit nach der Explosion am Un- glücksort eintraf, sagte dem Ham- burger Abendblatt: „Es ist ent- setzlich, was hier geschehen ist. Unser Mitgefühl gilt den Familien der Opfer und den Verletzten.“ (Siehe auch Kommentar Seite 2, ausführliche Berichte auf den Sei- ten 2, 4 und 5.)

Menschlich gesehen



Wasserski in Texas

Den Bart trägt er erst seit Sep-tember. Lawrence Foster ließ ihn sich als „Don-Giovanni“-Dirigent in Glasgow wachsen, aus Sympa- thie mit den bärtigen Sängern und Instrumentalisten der Scot- tish Opera. Der 34-jährige Ameri- kaner rumänischer Abstammung (den Namen Foster verlieh ihm der Stiefvater) gibt an diesem Sonntag und Montag am Pult des NDR-Sinfonieorchesters in der Musikhalle sein Hamburg-Debüt.

Er hat gerade eine Konzertreihe mit dem Philharmonischen Or- chester Israels hinter sich. Seiner rumänischen Frau Angela zuliebe hatte er auch George Enescu's Ru- mänische Rhapsodie auf das Kon- zertprogramm in Tel Aviv ge- setzt. Dort fand er auch in dem Pianisten Radu Lupu nach zehn Jahren endlich wieder einen Schachpartner. Das königliche Brettspiel hatte einst in der Ju- gend Fosters musikalisches Ta- lent in Los Angeles gefördert. „Mein damaliger Schachpartner“, erzählt er, „hörte mich so gern Klavier spielen.“

Mit 13 erlebte er sein erstes Sinfoniekonzert und beschloß, Kapellmeister zu werden. Der Deutsche Fritz Zwieg und der In- der Zubin Mehta wurden seine Lehrmeister. Foster hatte die 30 noch nicht erreicht, da rissen sich schon große englische Orchester um ihn. 1969/74 war er Haupt- dirigent des Royal Philhar- monie in London.
Seit 1971 leitet er das von Sto-rowski, Frisay und Barbrolli geformte Sinfonieorchester der aufstrebenden texanischen Ha- fenmetropole Houston. Hier hat er sich auch ein Haus gebaut und treibt Wasserski und Tennis. z. z.



Ein dumpfer Donnerschlag, und auf der „Anders Maersk“ war die Hölle los...

Hamburg: Soforthilfe nach dem Orkan

Vom Bundeskanzler angekündigt / Flutschäden erreichen fast eine Milliarde Mark

Eigener Bericht
Hn./Kr. Hamburg, 10. Januar
Auf den Tag genau eine Woche nach der verheerenden Orkan-Sturmflut vom vergangenen Wochenende und trotz der gestrigen Explosion bei Blohm + Voss arbeitet der Hamburger Hafen wieder auf vollen Touren. Gleichzeitig steht aber fest: Die höchste Flutwelle in der 78-jährigen Geschichte des Ham- burger Hafens hat nach Schätzungen von Fachleuten einen Gesamtscha- den von annähernd einer Milliarde DM ver- ursacht!
Angesichts dieser großen Schäden ha- ben Bundeskanzler Schmidt und Ham-

burgs Wirtschaftsminister Kern in Inter- views mit dem Abendblatt Soforthilfe- Maßnahmen angekündigt.
Bundeskanzler Schmidt befürwortete nachdrücklich gezielte finanzielle Hil- fen auch aus Bonn in Form verbilligter Kredite sowie von Beihilfen, Bürgschaf- ten und direkten Zuschüssen an geschä- digte Firmen im Hafengebiet (Wortlaut des Interviews: Seite 2).
Senator Kern setzte sich gleichfalls für Zinssubventionen ein. Er forderte, daß der Bund künftig nicht mehr nur für den Küstenschutz im engeren Sinne, sondern auch für den Hochwasserschutz insgesamt eine angemessene finanzielle

Mitverantwortung übernehmen müsse. Seine Begründung: „Sturmfluten sind kein spezielles Problem in Hamburg, Bremen, Rotterdam und Hamburg müs- sen gleichermaßen die Gefahr der Über- flutungen von Hafenanlagen einkalku- lieren.“ (Wortlaut des Interviews: Seite 1).
Der Sprecher des Unternehmensver- bandes der Hamburger Hafengewerkschaft, Werner Schröder, hat in einem Abendblatt-Interview versichert, daß die Wirtschaft auch weiterhin, wie schon in den letzten Tagen, energisch zur Selbsthilfe greifen werde, um den Hafen und seine Anlagen funktionsfä-

hig zu halten (Wortlaut des Interviews: Seite 1).
Einzelheiten der geplanten staatli- chen Maßnahmen sollen nach einer Kabi- nettsitzung am Mittwoch in Bonn be- kanntgegeben werden. Am gleichen Tage gibt Bürgermeister Klose vor der Hamburger Bürgerschaft eine Regie- rungsklärung ab.
Um zu verhindern, daß am Wochen- ende wieder zahlreiche Schulauslä- se in die Schadensgebiete unter- nehmen, sind im Kreis Stade alle Stra- ßen (selbst Schleifwege) gesperrt wor- den. Im Haseldorfer Gebiet bleibt nur die Bundesstraße 431 offen.

Hamburgs Regierung in der Krise

Senator Kern tritt zurück

Auch Eckström soll gehen

Eigener Bericht

jo. Hamburg, 10. Januar
Zum zweitenmal innerhalb einer Legislaturperiode steht Hamburg vor einer spektakulären Regierungsum- bildung: Wirtschaftsminister Helmuth Kern und Ver- mögenssenator Wilhelm Eckström haben Bürgermeister Klose gebeten, sie von ihren Ämtern zu entbinden. Dies erfuhr das Abendblatt aus zuverlässiger Quelle.

Als mögliche Nachfolger sind der Vorsitzende der SPD-Bürgerschaftsfrak- tion, Ulrich Hartmann und Gesundheitsminister Dr. Wilhelm Nölling in der Diskussion.
Es gilt als sicher, daß Bür- germeister Klose dem Erwin- chen seiner beiden Senatskol- legen nachkommen wird. Der voraussichtliche Zeitpunkt des Senats-Revirements wird April oder Mai sein.

Nach der offenbar vorgese- henen offiziellen Sprachreg- lung haben beide Senatoren aus persönlichen Gründen um ihren Rücktritt nachgesucht. Wie inoffiziell zu erfahren war, will jedoch nur Wirtschaftssen- ator Kern aus freien Stücken von seinem Amt Abschied neh- men. Kern war am Freitag nicht zu erreichen. Senator Eckström, zu seinen Demis-

sionsabsichten befragt, ant- wortete nur: „Kein Kommen- tar.“

Auf der Hamburger politi- schen Bühne ist es seit länge- rer Zeit ein offenes Geheim- nis, daß Kern — seit zehn Jahren auf dem Stuhl des Wirtschaftsministers — amts- müde geworden ist. Die Auf- stellung Senator Eckströms, der von 1966 bis April 1974 die Behörde für Ernährung und Landwirtschaft geführt hatte, war bereits bei der Senatsbildung nach der Bürger- schaftswahl 1974 stark um- stritten. Gegen den Willen des SPD-Landesvorstandes hatte ihn eine starke Haus- macht in der SPD wieder auf den Senatoren-Stuhl gehoben, diesmal für die neugeschaf- fene Behörde für Vermögen und öffentliche Unternehmen.

Fortsetzung auf Seite 2



Geht: Helmuth Kern



Geht: Wilhelm Eckström



Ulrich Hartmann: Einer der Nachfolger?

Kommentar: Bürgermeister mit wenig Glück

Seit vierzehn Monaten ist Hans-Ulrich Klose Erster Bür- germeister dieser Stadt — seit fast vierzehn Monaten wird ihm von der Opposition Führungsschwäche vorge- halten. Jetzt läuft ihm ein Sen- ator davon, ein anderer muß den Hut nehmen. Sicher kein Zeichen von Führungs- stärke.
Die CDU wird sich in ihrer Kritik bestätigt sehen, die FDP (der ungeliebte Koali- tionspartner) insgeheim die Hände reiben, die Ham- burger SPD wird sich aus Bonn fragen lassen müssen, wie sehr dieser Wirbel der Ge- samt-SPD im Wahlkampf- Jahr schadet.
Denn eins ist unbestritten: Eckström ist zumindest in

Hamburg ein populärer Mann, Kern sogar über die Landesgrenze hinaus; und beide zählen zu den erfah- rensten Mitgliedern des Klose-Teams.
Und das hat mittlerweile wohl auch der letzte Wähler begriffen: Kern wurde lange Zeit fälschlicherweise zum alleinigen Sündenbock des Reynolds-Desasters gemacht und Eckström mit dem Ver- mögens-Ressort wohl das falsche Amt zugewiesen.

Wahlverluste 1974, Schulz-Rücktritt 1974, nun eine neue Senats-Umbil- dung: Klose sagte bei sei- nem Amtsantritt, er brauche Glück. Jetzt, so scheint es, mehr denn je. Krys

Syrien kauft bei VW groß ein

Der meistgefragte Wagen der Bundesrepublik, der VW Golf, ist auch in Syrien begehrt: Die syrische Regierung hat jetzt 6000 Volkswagen, vor allem vom Typ Golf, im Wert von rund 50 Mill. DM bestellt. Außerdem ist der Bau einer Montagefabrik in Syrien durch VW im Gespräch. (vwd)

Vor allem Jüngere alkoholsüchtig

Alkoholiker werden immer „jünger“. Am häufigsten sind sie jetzt in der Altersgruppe zwischen 25 und 35 Jahren zu finden, wie die Münchner Me- dizinische Wochenschrift berichtet. Noch vor einigen Jahren habe die Spitze bei den 40- bis 50-jährigen gelegen.

Zahl der Unfalltoten steigt wieder

Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Verletzten und Todesopfern ist im vergangenen Jahr gegenüber 1974 wieder gestie- gen. In den Monaten Januar bis Oktober 1975 ereigneten sich 280 079 Verkehrsunfälle. Dabei kamen 12 006 Menschen ums Leben. Gegenüber dem Abschnitt Januar bis Oktober 1974 bedeutet das: 3 Prozent mehr Todesfälle. (ap)

Auch Elternbund attackiert die Post

Protest gegen den Telefon-Zeitakt

Eigener Bericht

Hamburg, 10. Januar
Den Protesten gegen die Pläne der Bundespost, die Dauer der Ortsgespräche zur gegenwärtigen Gebühr künftig auf vier Minuten zu begrenzen, hat sich auch der Hamburger Eltern- bund angeschlossen.

Begründung: Betroffen davon seien besonders Schülerinnen und Schüler. Für den Gedankenaustausch untereinander bleibe ihnen in der Schule nur wenig Ge- legenheit und Ruhe.
Der Vorsitzende des Ham- burger Elternbundes, E. Walther: „Erst am Nachmit- tag können sie Erlebnisse schildern, sich Probleme von der Seele reden und sich bei Hausaufgaben helfen. Würde die Zeitbegrenzung einge- führt, müßten viele Eltern

ihren Kindern das Telefonie- ren beschränken: Neuer Är- ger in den Familien!“
Der Elternbund wirft die Frage auf: „Darf die Post durch eine rücksichtslose Gebührenpolitik Kontakte beschneiden und Unfrieden in die Familien tragen?“
Für die Telefonseelsorge erwägt die Post, eine Sonder- regelung zu schaffen. Mini- ster Gscheidle sagte dies Vertretern der beiden gro- ßen Kirchen bei einem Ge- spräch in Bonn zu.

In dieser Ausgabe

Abo-Paß	Seite 2
Fauleton	Seite 14
Kino + Theater	Seite 15
Serie	Seite 21
Glücksfamilie	Seite 22
Sport	Seite 23
Roman	Seite 68

Ankauf	50
Auswärt. Immobilien	32+33
Bauen + Renovieren	14
Empfehlungen	22
Geldmarkt	10
Geschäftsverbindungen	10
Hamburger Immobilien	33-46
Heiraten —	
Bekanntschaffen	20+21
Kraftfahrzeuge	25-31
Stellenangebote	51-66
Stellengesuche	66+67
Tiermarkt	68
Unterricht	8
Veranstaltungen	15
Verkauf	16-19
Wahrscheinliches	19
Wohnungsmarkt	47-50

HEUTE 76 SEITEN